

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 339 — 12. Dezember 1918

Unstimmigkeiten in Berlin. Dr. Solf will zurücktreten. — Die Franzosen in Elsaß-Lothringen.

Aus England kommen Stimmen, nach! denen in den dortigen Regierungskreisen die Ang l icht herrscht, daß. sich England nicht an Friedensverhandlungen beteiligen soll, an denen deutsche Vertreter der Arbeiter- und Goldatenräte ober der revolutionären Parteien teil nehmen, die nicht zur Regierung gehören. ! i Tiefe Auffassung besteht auch in Frankreich und der Gegenstand wird auf der am 12. Tezember in London beginnenden Konferenz Beraten werden. Gestern konnten wir zudem eine Meldung bringen, nach, welcher die Entente sich anfhjickt, an uns ein vierwöchiges Ultimatum zur Besei tigung der A.- und S.-Räte zu stellen. Bei uns aber beschäftigen sich die Regie renden mit gegenseitigen Anrempelungen. Mi nisterkrisen sind an der Tagesordnung. Tie Frage der Sozialisierung wird ernstlich! beraten, Erlasse über alles mögliche kommen heraus, nur zur Herstellung der Ordnung in der Verwaltung und in den Finanzen haben unsere Regierenden keine Zeit. Der Feind zieht seine Truppen an der Grenze zusammen. In Elsaß und Lothringen werden alle «vehrfähigen Teutschen interniert. Tie Pfalz und das Rheinland seufzen unter dem Truck der feindlichen Besatzung, aber un sere Regierung hat theoretische Probleme zu lösen. Sie hat keine Zeit, die brennendste Frage der Zukunft, die Friedenssfrage in Fluß zu bringen. Nur in Hessen hat man den Ernst der Lage erkannt und ist daran gegangen, die A.- und S.Räte zu Volksräten unter Beteiligung aller Volksschichten auszugestalten. Aber selbst hier ist die Lösung noch, nicht voll gefunden. Ter Hessische

Schritt ist insoferne unvollständig, als er nur die-Elemente berücksichtigt, die auf dem Moden der Republik und der Demokratie ste hen. Tie wahre Demokratie verlangt Selbst herrschaft des ganzen Volkes. Sie schließt we der Monarchisten noch Anti-Temotraten aus. Auch« jene haben dasselbe Recht, ihre Stimme in die Wag schale zu werfen. In Bayern hat man auch, einen schüchternen Versuch! gemacht, die bürgerlichen Elemente heranzuziehen und hat gnädig drei Pertreter des Bürgerrates in die regierende Körperschaft aufgenommen. Das Programm der Sozialifiziertg Berlin, 10. Tez. Die Sozialisierungskornmission veröffentlicht folgenden vorläufigen Arbeitsplan: "Tie Kommission für Sozialisierung be trachtet es als ihre Aufgabe, jene Maßnahmen vorzubereiten, die geeignet sind, die Ueberführung von Produktionsmitteln irr die Verfü gungsgewalt der Gemeinschaft zu bewirken. Sie ist sich bewußt, daß die Vergesellschaftung der Produktionsmittel nur in einem länger wäh renden organischen Aufbau erfolgen kann. Tie erste Voraussetzung aller wirtschaftlichen Re organisation bildet die Wiederbelebung! der Produktion. Vor allem erfordert die wirtschaftliche Lage Deutschlands gebieterisch die Wiederaufnahme der Exportindustrie und des auswärtigen Han dels. Tie Kommission ist der Ansicht, daß für diese Wirtschaftsweige die bisherige Organi sation gegenwärtig noch, beibehalten werden muß, ebenso erfordert die Instandsetzung der Industrie die Aufrechterhaltung und Erwei terung des Zirkulationskredits und damit die ungestörte Funktion der Kreditbanken. Im In teresse unserer Lebensmittelversorgung wird auch« nicht vorgeschlagen werden, in die

bisleri gen Besitz- und Betriebsevrhältniffe b& bäu-erlichen Bevölkerung einzugreifen. Hier soll durch, der Landwirtschaft angepaßte Maßnah men und durch! die Unterstützung der Genossen schaften die Produktivität gehoben und die Intensität gesteigert werden. Tagegen ist die Kommission der Ansicht, daß jene Gebiete der Volkswirtschaft, in denen sich I. ! ' : □ ! I i Kein Friede des A.- uns A-Räten. Tie beste Lösung dieses Chaos wäre ja die Nationalversammlung, aber int Reich« kommt diese Lösung' zu spät, selbst wenn viel leicht der Wahltermin aus Mitte Januar vor-verlegt werden sollte. Auch« Bei äußerster Be schleunigung des Zusammentritts wird die Na-tionalversammlung bei einer solchen — aber «noch! nicht erfolgten — Vorverlegung nicht vor Mitte Februar in Tätigkeit treten können. 4ut-HHUhY iu|v*.yv uv*, vuluvuviyh tfiUUgVULUUUM Wilson befindet sich aber bereits auf dem [geeignet sind, in die Gemeinwirtschaft überge Wege nach Paris, die Borfriedensftage soll j führt zu werden, welche Wirtschaftsweige sonj daher in der nächsten Zeit gelöst werden. Mit j ihrer Natur nach, wie z. B. das Versicherungs den 81.« und S.-Räten will der Feind nicht t wesen und die Hypothekenbanken, für eine Verhandeln. Es bleiben also nur zwei Wegch I Sozialisierung Itt Betracht kommen.

Tie Kommission ist sich« bewußt, daß der Erfolg einer Sozialisierung abhängt von der Erhöhung der Produktivität, die durch« beste Organisation der Betriebe und die Ersparung aller unnützen Zirkulationskosten unter der Leitung bewährter Techniker und Kaufleute er zielt werden muß. Sie

wird sich, durch diesen Gesichtspunkt auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft leiten lassen, wo die Verfügung der Latifundien und die großen Forste der Gesamtheit zustehen muß. Die Kommission ist der Ansicht, daß es von der Natur der Wirtschaftszweige abhängt, welche Maßnahmen für die Sozialisierung am geeignetsten erscheinen, ob die Verfügung dem Reiche, den Kommunen oder anderen Selbstverwaltungskörpern zustehen soll, oder ob für einzelne Produktionszweige die Ausdehnung der Eigenproduktion der Genossenschaften das geeignete Mittel bei Ausschaltung des kapitalistischen Profits darstellt. In gleicher Weise werden auch die Mittel der Sozialisierung je nach der Natur der Wirtschaftszweige sich verschieden gestalten müssen. Neben der völligen Uebernahme kommen noch, andere Formen der Beteiligung und Kontrolle durch die Gesamtheit in Betracht. Die Kommission! glaubt, daß die bisherigen Besitzer mit der Uebergabe ihrer Betriebe durch Ablösungsraten entschädigt werden sollen, damit Härten und Ungleichmäßigkeiten in der Heranziehung des Besitzes zu den Aufgaben der Gesamtheit vermieden werden. Es unterliegt dann einer politischen Entscheidung, in welchem Umfange, vor allem aus dem Wege der Vermögensabgabe und der Besteuerung, die allgemeine Heranziehung der gesamten besitzenden Klassen erfolgt. Die Kommission ist überzeugt, von dieser allgemeinen Grundlage aus ihre Arbeit zu unternehmen und mit aller Beschleunigung ihre Vorschläge für die einzelnen Zweige der Wirtschaft zu erstatten." Das Programm der Sozialisierung Berlin, 10. Tez. Die Sozialisierungs-

kommission veröffentlicht folgenden vorläufigen Arbeitsplan: "Die Kommission für Sozialisierung betrachtet es als ihre Aufgabe, jene Maßnahmen vorzubereiten, die geeignet sind, die Ueberführung von Produktionsmitteln in die Verfügungsgewalt der Gemeinschaft zu bewirken. Sie ist sich bewußt, daß die Vergesellschaftung der Produktionsmittel nur in einem länger währenden organischen Aufbau erfolgen kann. Die erste Voraussetzung aller wirtschaftlichen Reorganisation bildet die Wiederbelebung! der Produktion. Vor allem erfordert die wirtschaftliche Lage Deutschlands gebieterisch die Wiederaufnahme der Exportindustrie und des auswärtigen Handels. Die Kommission ist der Ansicht, daß für diese Wirtschaftszweige die bisherige Organisation gegenwärtig noch, beibehalten werden muß, ebenso erfordert die Instandsetzung der Industrie die Aufrechterhaltung und Erweiterung des Zirkulationskredits und damit die ungestörte Funktion der Kreditbanken. Im Interesse unserer Lebensmittelversorgung wird auch nicht vorgeschlagen werden, in die bisherigen Besitz- und Betriebsverhältnisse bürgerlichen Bevölkerung einzugreifen. Hier soll durch, der Landwirtschaft angepaßte Maßnahmen und durch! die Unterstützung der Genossenschaften die Produktivität gehoben und die Intensität gesteigert werden. Tagelang ist die Kommission der Ansicht, daß jene Gebiete der Volkswirtschaft, in denen sich Imperialistische kapitalistische Monopolistische Herrschaftsverhältnisse herausgebildet haben, für die Sozialisierung in erster Linie in Betracht kommen, insbesondere muß der Gesamtheit die Verfügung über die wichtigsten Rohstoffe, wie

Kohle und Eisen, zustehen. Es soll geprüft werden, welche an deren Zweige der Produktion und der Krastgewinnung infolge der erweiterten Konzentration der HHUHy iu|v*.yv uv*, vulivuvuivh tfiUUGVULUUM Wilson befindet sich aber bereits auf dem [geeignet sind, in die Gemeinwirtschaft übergeleitet zu werden, welche Wirtschaftszweige daher in der nächsten Zeit gelöst werden. Mit j ihrer Natur nach, wie z. B. das Versicherungsden 81.« und S.-Räten will der Feind nicht t wesen und die Hypothekenbanken, für eine Verhandeln. Es bleiben also nur zwei Wege! Sozialisierung! Betracht kommen.

Aus dem Reiche. Die preußische Regierung wendet sich in einem scharfen Erlasse gegen die Abtrennungsbestrebungen in einzelnen Gebieten Preußens. j , 1 Die Engländer in Danzig, 11. Tez. Englische Offiziere der im Hafen liegenden englischen Kreuzer Centaur und Coventry nahmen nachts den deutschen Marineposten gewaltsam die Karabiner ab. Englische Matrosen haben die mit der Aufschrift des Magistrats der Stadt Danzig im Hasen hängenden Rettungsgürtel fortgenommen. , Eine polnisch-australische Division für! 1 Posen und Schlesien? , Havas meldet aus Amsterdam: Die polnisch-amerikanische Division, die unter dem Befehl des Generals Haller steht, ist nach« Havre? abgereist, von wo aus sie sich nach Tanzsil einschiffen wird. Sie werde die Provinzen Posen und Schlesien besetzen und ihr Hauptquartier in Posen aufschlagen. «! ; j

Aus Bayern. Die Forderungen der Landgemeinden. ^ Zn den

Versammlungen, die, tote tot? bereits mitteilten, der Verband der Landgemeinden Bayerns in Neumarkt i. Oberpfalz und anderen Orten abhielt wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen: Die Gemeindevertretungen erklären — ohne ihre persönliche, politische und religiöse Ueberzeugung irgendwie zu beeinträchtigen — freiwillig mit bet neugebildeten Volksregierung und wie bisher so auch künftig mit der Staatsregierung, Bezirksämtern und Behörden getreulich, zusammenzuwirken, um Ruhe und Orduung im Vaterland« aufrecht zu erhalten. Die Gemeindevertretungen werden die alsbaldige Anlieferung und restlose Erfassung der landwirtschaftlichen Produkte zur Ernährung der Bevölkerung in Stadt und Land mit allen 'Kräften fördern, sowie ihren ganzen Einfluß geltend machen, daß die Landwirte ihre Liefere Pflicht erfüllen. Bei Errichtung von Bürgerwachen, der Wohnungsfürsorge, Schaffung von Arbeitsgelegenheit, Unterstützung der zurück kehrenden Krieger, sowie der Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer werden die Gemeinde[^] Vertretungen ausgiebigste Förderung zuteil werden lassen. i > Die Gemeindevertretungen fordern aber von der Staatsregierung: i ' i i 1. Schutz vor Eigentumsschädigung und Plünderung des Landes. ' i 2. Beseitigung der bisherigen Fehler im System der Volksernährung, ernftlM;« Bekämpfung des Schleichhandels, des Wuchers und rücksichtslose Heranziehung der Kriegsgewinn ler zu den öffentlichen Lasten. 3. Einleitung einer entsprechenden Preis politik, insbesondere für die landwirtschaft lichen Produkte, sodaß es der Landwirtschaft möglich! ist, die Anforderungen und Auflagen der kommenden Zeit

tragen zu können. ' > 4. Größere Selbständigkeit Bayerns ge genüber dem Reiche auf allen Gebieten. 5. Förderung der Niederlassung von Aerz ten aus dem Lande. > ! 6. Ausgiebige Unterstützung des gesam ten ,Mittelstandes, der Landwirtschaft, des Kleinwerbes und Handels. 7. Beschleunigung der Versorgung der bayeri schen Landgemeinden mit elektrischer Kraft. ; 8. Gesetzliche Einräumung größerer Selb ständigkeit der Gemeindevertretungen in den Mittelbaren Gemeinden, gründliche Reform der Gemeindeordnung, Beiziehung von Gemeindevorständen und Volksvertretern zur Erledigung der Ge schäfte der Distriktsverwaltungsbehörden, Anerkennung der Organisation des Verbandes der Landgemeinden als Gesamtvertretung der baye rischen Landgemeinden. . ! " . 1 (9. Einräumung zeitgemäßer größerer Befugnisse für die Bürgermeister der mittelbaren Gemeinden und gesetzliche Regelung der Mindestgehälter, Unfall- und Krankensürsorge der Bürgermeister sowie aller Gemeindeorgane der mittelbaren Gemeinden Bayerns durch! gleichmäßige Beripflichtung aller Gemeinden zum Persongesundheitsverband. ! Für die den Gemeinden aus der Aufstellung von Bürgerwehren oder Bürgerwachen entspringende Haftpflicht wird der Verband der Landgemeinden eine gemeinsame Versicherung in die Wege leiten. > > i : M M

—* Das Eiserne Kreuz wurde dem Infanteristen Herrn Josef Striedl, -Sohn desHr. Weichenstellers Eichmüller und dem Artilleristen Herrn Wch. Hchider Volonteur hier verliehen. i ! ! i i ; ! —* Das Eiserne Kreuz wurde demLandsturmmann Herrn Wolfg. Schütz, Schuhmacher und

Hausbesitzer am Gries hier verliehen. —* Mit Mufikklang zog gestern vor mittags die Bagage des 1. Bat. 16. Inf.Rgts. mit 110 -Pferden und 48 Fahrzeugen vom Bahnhofe zur Reiterkaserne. > : —* Eine Standparade hielt gestern mit tags die Musik des 16. Inf.-Rgts. vor dem Rathause ,zu der sich eine stattliche Zuhörer schar eittfand. Mit klingendem Spiel zog die Musik dann zur Kaserne zurück. ; □ —* Ein feierlicher Gottesdienst fand heute vormittags 10 Uhr aus Anlaß der glücklichen Heimkehr unserer 16er und zugleich zum Gedächtnis der gefallenen Bataillonsangehörigen in' der -St. Warttskirche statt. An demselben nahmen die staatlichen und sta tischen Behörden, das Militär und eine große Besucherschar aus der hiesigen Einwohnerschaft teil. : i : III' 1 i i —* Einen -Protest hat die Vorstandschaft des Bayer. Bauernbundes an den Minister Auer gegen die« unsinnige Bchrszinvergeudung gerichtet .Es werde jetzt zu Autofahr ten Benzin verbraucht, das den Bauern zum Dreschen mangelt. Man mußte an diesen Pro test denken und den Bauern recht gebejn, wenn man gestern mittag das mit weiblichen Infanteristen vollgepfropfte Militärautomobile durch unsere Stadt fahren sah unter Gelächter und -Scherzen. Sind denn die Militärautomobile jetzt zu Spazierfahrten da und wo kommt das Benzin her, das anderen Leuten, die es dringend benötigen, mit dem Fingerhut zugemessen wird? [' !] i ; —* Aus dem Bäckergewerbe. Am Dienstag abends wurde im Hotel Drei Mohären eine freie Vereinigung der Bäckermeister, Sitz Landshut, gegründet. Die sehr zahlreich erschienenen Bäckermeister sind nach den Referaten der Herren Bäckermeister Karl Mayer und Michael Wagner, denen sie mit

größter Aufmerksamkeit folgten, bis auf einen der neuen freien Vereinigung sämtliche beigetreten. Als Obmänner der Bereinigung wurdest einstimmig gewählt: Bäckermeister Karl Mayer, Ludwig Zisler und Hintermeier. —* Die Bayer. Fletsch versorgungstelle hat entzogen die Erlaubnis zur Vermittlung von Nutz- und Zuchtvieh: dem Frz. Laubenbacher von Schwaigen bet Tingolfing; zum Aufkauf von Schlachtvieh dem Walth. Zinkl von Eggenfelden. . » i —* Liedertafel. "Tu holde Knickt, in wieviel grauen Stunden, Ta mich des Leben» wilder Kreis umstrickt, Hast Tu mein Her', zu , Nu „:er Lieb' entzünden, Hast mich in eine bej*^ sere Welt entrückt". Lese ergreifende Wjid-Y mung «Schuberts an die Musik wird in unseren j schweren Tagen ,im Herzen aller Musikfreunde j lebendig, die nicht Lustbarkeit, sondern Trost j und Erbauung in Hier Musik fröhen. Diesem ' Zwecke soll auch, der von der Liedertafel für ihre Mitglieder veranstaltete Liederabend die nen, der reiche Abwechslung in Orchester-, Chorwerk- und Liederoortragen bietet. Herr Semi narlehrer Berthold wird neben Liedern von Wolf in einem anlässlich des deutschen Friedensangebots vom 12. Dezember 1915 ver faßten eigenen Werk "Gib Friede, Herr" für Bariton, Klavier und Violine die Gesangsparteie übernehmen. Die Münchner Konzertjängerin Elisabeth May singt Lieder von Schubert und Wolf, begleitet von Frau Schäsfner-Zieske. Soli, Chor und Orchester vereinigen sich! am «Schlüsse in dem hier bereits bekannten herr lichen Werke Mayer-Olbersstben "Das begrabe ne Lied", das jetzt -hier zum ersten Male mit dem Bereinsorchester ausgeführt wird. Ten: neuen Dirigenten der Liedertafel, Herrn Anton -Pröbst, der bisher in aufopfernder Weise

den nun mit per Liedertafel zusammenwirkenden Musikoerein stets erfolgreich! geleitet, bringen wir einen herzlichen Willkommgruß entgegen. I * Deutsche Volkspartei in Bahn ern (Teutsche Temokraten-Partei). Heute Don nerstag abends 7 Uhr Wtglieder-Verjammung Anschließend hieran Besprechung von Tagessragen, zu der auch! Gesinnungsgenossen und Frauen willkommen sind. , , ! « —* Zur Rottregulierung hat der Landrat aus Antrag des Landrates Tr. Leeb einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: "Tie Staatsregierung wird ersucht, die Gesamtregu lierung der Rott von der niederbayerischen Kretsgrenze bis zur Mündung zur Beschassung von Arbeit für die heimkehrenden Krieger ohne Belastung der Kreisgemeinde aus Staatsmit teln als Notstandsarbeiten zur Ausführung zu bringen, hiezu aber keine bisher in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte zu verwenden: die Staatsregierung wird weiter gebeten, die Ausführung des bei der Regierung von Niederbayern bereits vvrlliegenden Pro jektes, Abt. 3, sofort anzuordnen und Auftrag zu geben, die Regulierung der übrigen Fluß strecken so zeitig zu projektieren, daß die Ausführung und Fertigstellung der Abteilung 3 sofort in Angriff genommen werden kann; die Regierung von Niederbayern wird gebeten, den Landratsbeschluß als vordringlich umgehend der Staatsregieruug zur Verabschiedung vorzulegen." ; , . I i , i 1 ! □ , i i —* Stadttheater. Morgen Donnerstag abends findet eine Wiederholung der mit gro ßem Beifall aufgenommenen Operette "Schwarzwaldmädel" statt, j | ,

Literarisches. Hundespart und Aagd. Amtlich« Zeitsiche Zeitschrift

des Deutschen Reichsverband«» für Polizei- und Schutzhunde, E. V. mtt 20 Unterabteilungen und anderer Verbände. Er scheint wöchentlich einmal im Verlage Gunldlach-Bielefeld. Preis vierteljährlich 2.25 #1. "Wachtfeuer" (Architektur - Verlag "Dsr Zirkel" G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 48, Prti, 30 Pfg.) ist das neueste 145. Heft erschienen rihrzeii da elewW» StriBaiW». Ab DrcifaltigkeitSplatzer Bonn. Nachm. Abends 9 .10 bis | Depot eee

schäumte, all das Begehrliche, Leidenschaft liche, Selbstsüchtige in seinem Herzen, das ihm zwingen wjollte, Merret mit Gewalt an sich zu reißen .bracht zusammen /Unter dem reinen Glanz des vom Schmerz verklärten Antlitzes, das sich so vertrauend ihm entgegenhob. EEr neigte sich! auf ihre Hand, und eine Träne, heiß Md brennend, fiel aus sejnem Auge daraus nieder. Tie Stimme versagte ihm, er wollte reden, aber er konnte nicht. "Ich« füge mich, Merret, dein Wille sei der meine", rang es sich endlich im Weiterwandern von seinen Lippen. Merret schritt jetzt hoch ausgerichtet ihm zur Seite durch den tiefen Sand, dem Torfe zu, ihre Hand ruhte in der seinen. SV schritten sie vereint, wie einst als Kinder durch! die Wildnis der Dünen. Ter Wind heulte, und wie dunkle Ungeheuer, wie eine wilde, verderbenbringende Räuberschar jagte das Meer die schwarzen, grauen Wasserberge in das Land. Ter Regen rauschte hernie der, aber sie merkten es nicht. Lächelnd sahen sie lichtumsäumt dje goldenen Tore einer ver sunkenen Welt sich! austun» als sie so Hand in Hand, wie verirrte Kinder, durch! Sturm und Wetter schritten. i Nun war das Torf bald erreicht. Merret stand still. "Hier scheiden sich unsere Wege, Mtles Stöven," sagte

sie mild, noch immer den Abglanz reinen Friedens auf dem blassen Antlitz. "Muß es denn sein, daß wir scheiden, sMerret?" lehnte sich! Ditlef Stöven noch ein mal auf und preßte, wie um die leidenschaftlichen Schmerzenslaute zu ersticken, die krampfhaft geballten Hände gegen seine Brust. "Gibt es keinen anderen Weg, Merret?" "Keinen, Ditlef! Leb wohl!" 1 Er nickte stumm. "Und wenn du jemand brauchst, Merret," kam Vs stockend aus seinem Munde, "einen Freund, meine ich, der dir hilft/ aus Not und Gefahr, der bereit ist, sein Leben für dich zu geben, willst du dann an mich den ken?" t 1 i ' "In Not Und Gefahr, Ditlef, ja, dann will ich! zu dir kommen, denn du bist treu!" Ihre Hände fanden sich! noch einmal. Tann schritt Merret über die 'Heide. I Vom Regen durchnäßt, vom Winde zer zaust, war Merret glücklich, heimgekehrt in den DÜfhoog. Maiken Taten saß, die Füße weit von sich! gestreckt, behaglich am Herdfeuer der Küche, schlürfte heißen Tee und trocknete ihre Kleider. Dabei sang sie Mit breitem Lächeln vor sich! hin. , | 1 f > 1 Merret war, das triefende Megenrad und die Kappe abwerfend, in die Kammer geeilt, wo der kleine Olaf jetzt vermüht! einen Msif tagsschlaf hielt. In plötzlicher Angst bsieb Mp- ret jetzt einen Augenblick an der Schwell« stehen. Wie seltsam, die Holzläden der Kammer waren geschlossen, unfri! stur ein matter Lichtschein drang durch! den Raum. i/ "Ols!" rief sie eindringlich!. Alles blieb still. Eine beklemmende Angst legte sich! auf jMerrets Seele. "Wo ist das Kind?" schrie sie Karlinten an, die eben mit rotem, verlege nem Gesicht in die Wohnstube trat, die neben der Kammer lag. 1 i Tas Mädchen grinste sie einfältig an. 1 .Habe ich dir den Jungen nicht anver traut, damit du ihn hütetest?" rief Merret auf geregt. "Ist er bvi

Mutter Kressen? KO ant worte doch!!" i 1 s l "Rein, Frau," gab Kärlinken zurück und strich! unaufhörlich ihre steife, große Schürze glatt, "der Junge ist beim Vater!" (" "Beim Vater?" fragte Merret, und eine bleierne Schwere legte sich in ihre Glieder. "3ft denn Jens Jürgens schon von feiner Fahrt zurück?" ' Tas Mädchen sah der Frau unsicher ins Gesicht. "Ter Herr kam heute, ehe der Tag anbrach!," berichtete sie schüchtern, "aber er kam nicht allein." 1 1 1 "Wer war denn bei ihm? Ko tmttotirte poch!" rief Merret ungeduldig. -! ! i !(Fortsetzung folgt.) t •, U/" i

Während die Direktion den Spielplan in der Operette durch! ein gewandtes, studiertes^ Personal ziemlich, reichhaltig, gestalten kann,', ist ihr im Schauspiel eine gewisse Reserve aus-1 erlegt. Sie mutz sich, also hier, um Besetzungs!-1 schwierigsten zu vermeiden, Stücke nähten, i die an die vorhandenen Schauspielmitglieder' nicht zu hohe Anforderungen stellen, da sonst eine künstlerische Wiedergabe in Frage gestellt! ist. 'Das war auch, offensichtlich die Trieb feder für die Auswahl älterer Theaterliteratur am Dienstag. Richard Voß! idealistisches (Schauspiel "Zwischen zwei Herzen" steht hart an der Grenze. Verlangt es doch! von den Schauspielern neben eingehender Tialogbehandlung auch innerliches Mitleben, das sich nicht allein durch. Maske und Pathos ersetzen läßt!. Herr Weigel entledigte sich! der Regie, soweit es die Mittel erlaubten, mit Eifer und Umsicht; Letzte Wa. Tie Franzosen in Wsaß-Lothringjen. Stuttgart, 11. Tez. An hiesiger mi litärischer Stelle ist ein Bericht aus Metz ein gegangen, aus dem hervorgeht, daß die Franzosen in Metz und in ganz Lothringen alle männlichen

Personen, deren Eltern nicht vor dem Jahre 1870 in Lothringen wohnten, ohne Unterschied internieren. So weit bekannt ist, wurden allein von Metz 380 Offiziere und 6000 zMann nach. Nancy geschafft, von wo sie weiter .nach, Nordftankreich gebracht werden sollen. !Für Lebensnittel sorgen die Franzosen. ; I Tr. Sols will zurücktrete«. ' I Berlin, 11. Tez. Tie "Kreuzzeitung" well wissen, daß der Staatssekretär des Aus!wärtigen Amtes Tr. Sols wegen Unstimmigkeiiten, die zwischen ihm und den unabhängigen 'Sozialdemokraten in der Regierung, insbesonlders Herrn Haase bestehen, sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Wie die "Frkf. Ztg." meldet, stieg ein solches Abschiedsgesuch schon seit län gerer Zeit vor, ist aber noch! nicht erledigt worden. / > Ador Bunvespräsident. 1 1 j t Bern, 11. Tez. (Schweiz. Dep.-Agentur.) Tie Bundesversammlung hat zum Schweizer Pundespräsidenten für das Jahr 1919 den .Bundesrat Gustav Ador in Gens gewählt. Als ;;33unbeßEanäter wurde getvählt der bisherige jVizekanzler von Steiger. * j | Stadttheater.

und spielte dazu, abschweifend von seinem Fa che, den gesetzten Liebhaber Ebenthal diesmal auch sprachlich recht brav, ohne indessen auf die seelischen Tiefen der Rolle einzugehen. Frl. Kippers Klothilde bewies Hingabe für ihre «Aufgabe, doch» klang ihr Organ für die erste Liebhaberin viel zu spröde, um warme Gefühlsausdrücke glaubhaft zu machen. Viel Sym pathie erwarb sich! Frl. Koller mit ihrer hübsch angelegten Märchen-Ilse, nur muß sie noch trachten, die häufig angewandte Theatralik durch! natürlicheren Ton und Gebärde zu erset zen. Herrn Kollers Baron

Seeben dürfte we niger prägnante Sprechweise und dafür mehr Nonchalance und vornehme Ruhe zeigen. Tie Baronin des Fr. Kißlinger war als betrogene Gattin zu oberflächlich und zu gefaßt. Ein wirksames Gegenstück zu dem Weltschmerze Ilse gab Fr. Fernandez muntere, lebenslustige Lola. Als jugendlicher Liebhaber (Eberhard) stellte sich erstmals Herr Beutler vor und ließ sich sprachtechnisch ganz gut an. In kleineren Rollen seien noch, genannt der würdevolle Dekan des Herrn "Sadik und die gütige Schwester Martha des Fr. Mtkulska. Der nicht sehr zahlreiche Besuch des Abends ließ erkennen, daß sich! das hiesige Publikum leider des Schauspiels ziemlich, entwöhnt hat. Hg. Letzte W. Tie Franzosen in Elsaß-Lothringen. Stuttgart, 11. Tez. An hiesiger militärischer Stelle ist ein Bericht aus Metz eingegangen, aus dem hervorgeht, daß die Franzosen in Metz und in ganz Lothringen alle männlichen Personen, deren Eltern nicht vor dem Jahre 1870 in Lothringen wohnten, ohne Unterschied internieren. So weit bekannt ist, wurden allein von Metz 380 Offiziere und 6000 Mann nach Nancy geschafft, von wo sie weiter nach Nordfrankreich gebracht werden sollen. Für Lebensmittel sorgen die Franzosen. ; I Tr. Sols will zurücktreten«. I Berlin, 11. Tez. Tie "Kreuzzeitung" will wissen, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Tr. Sols wegen Unstimmigkeiten, die zwischen ihm und den unabhängigen Sozialdemokraten in der Regierung, insbesondere Herrn Haase bestehen, sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Wie die "Frkf. Ztg." meldet, stieg ein solches Abschiedsgesuch schon seit längerer Zeit vor, ist aber noch! nicht erledigt worden. / > Ador Bundespräsident. 11 j t Bern, 11.

Tez. (Schweiz. Dep.-Agentur.) Tie Bundesversammlung hat zum Schweizer Bundespräsidenten für das Jahr 1919 den Bundesrat Gustav Ador in Genes gewählt. Als ;33unbeßelter wurde gewählt der bisherige Vizekanzler von Steiger. * j | Die Franzosen in Elsaß-Lothringen. Stuttgart, 11. Tez. An hiesiger militärischer Stelle ist ein Bericht aus Metz eingegangen, aus dem hervorgeht, daß die Franzosen in Metz und in ganz Lothringen alle männlichen Personen, deren Eltern nicht vor dem Jahre 1870 in Lothringen wohnten, ohne Unterschied internieren. So weit bekannt ist, wurden allein von Metz 380 Offiziere und 6000 Mann nach Nancy geschafft, von wo sie weiter nach Nordfrankreich gebracht werden sollen. Für Lebensmittel sorgen die Franzosen. ; I Tr. Sols will zurücktreten«. I Berlin, 11. Tez. Tie "Kreuzzeitung" will wissen, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Tr. Sols wegen Unstimmigkeiten, die zwischen ihm und den unabhängigen Sozialdemokraten in der Regierung, insbesondere Herrn Haase bestehen, sein Abschiedsgesuch eingereicht hat. Wie die "Frkf. Ztg." meldet, stieg ein solches Abschiedsgesuch schon seit längerer Zeit vor, ist aber noch! nicht erledigt worden. / > Ador Bundespräsident. 11 j t Bern, 11. Tez. (Schweiz. Dep.-Agentur.) Tie Bundesversammlung hat zum Schweizer Bundespräsidenten für das Jahr 1919 den Bundesrat Gustav Ador in Genes gewählt. Als ;33unbeßelter wurde gewählt der bisherige Vizekanzler von Steiger. * j | 1 r 1 1 | Freigelassen. 1 i Berlin, 11. Tez. Die wegen angeblichen Hochverrats verhafteten Großindustriellen sind auf Anordnung des preußischen Ministeriums des Innern sämtlich! freigelassen worden. , i : | Hein

Reichstag. i Berlin, 11. Tez. Tie Mitteilung des "Berk. Tagebl." über eine unmittelbar bevorstehende Einberufung des Reichstages oder über Beratungen der Regierung in einem solchen Kinnne entbehren jeder Begründung. (

In seinem Schlußworte meinte Herr Tr. Hohmann, moralische Schäden seien in ältesten Kriegen vorgekommen. Gott sei Dank, daß der Krieg zu Ende ist, daß die aufbauende sittlichen Kräfte in unserem Volke wieder Worte haben, wirken können in unserem Volke. An dem gegenwärtigen Elend sind nicht! <utr die bürgerlichen Parteien schuld gewesen, sondern, auch die Sozialdemokraten. Prinz Max hat es uns gesagt: Der deutsche Reichstag hätte die Macht in seiner Hand gehabt. Er hätte; sich selber besser zur Geltung bringen können, f. Aber er hat es nicht getan. Wir haben eine Mehrheit auf der fortschrittlichen Seite gehabt. Das ist die Schuld der vergangenen Zeit und darum ist auch die Neuordnung in den bürgerlichen Parteien eingetreten. Wenigstens hat mit keiner der jetzigen Parteien zu tun. Er vertritt ein neues Schulprogramm mit ganz extremen Forderungen, der Selbständigmachung der Schüler, mit Forderungen, die wir nicht unterschreiben können, weil sie darauf hinaus laufen, der Familie ihren Einfluß aus der heranwachsende Jugend zu rauben. Tie Familie muß aber das Gefühl sein, daß dem die Jugend ihre erste Erziehung bekommt sind von der sie auch weiterhin einen wohlthätigen, sittlichen und religiösen Einfluß für ihr Leben bekommt. Aus dem Grunde können wir uns mit solchen extremen Forderungen niemals einverstanden erklären. Was wir brauchen, das ist mehr Sinn für das

Allgemeine und weniger Selbstsucht. Eine Verschmelzung der Parteien gehe nicht, denn es wäre doch! unsäglich lang weilig, wenn jetzt plötzlich jeder dasselbe sagen wollte. Wir würden in einen unfruchtbaren Kampf hineingeraten und es würde nichts Fruchtbare mehr herauskommen. In dem Kampfe gegen den Bolschewismus können wir mit der gemäßigten Sozialdemokratie an einem Strang ziehen. Es lebt in manche Köpfe eine unsinnige Angst vor den Bolsche. Sie meinen, wenn man einen bürgerlichen Block zusammenschließen würde, dann wäre der Bolschewismus beschworen. Man würde aber damit nur das eine erzeugen, daß man auch die gemäßigte Sozialdemokratie den, als den Mann hinstellt, der alles vertritt, was bayerische Vollspartei ist. Wir tobten einen klaren Kampf der Ueberzeugung. Die Deutsche Vollspartei will eine Partei des Fortschritts sein, eine Partei der inneren Ueberzeugung, der Gerechtigkeit und der Anerkennung jeder wahrhaften Meinung. Herr Tr. Buhl erklärt, daß er nach dem Gehörten freudig seinen Beitritt zur Deutschen Vollspartei bekunde. Er betonte dann weiter, bei der Vergesellschaftung könne nur die Verstaatlichung in Betracht kommen. Kohle, Erze müssen in die Hand der Gesamtheit übergeführt werden. Aber auch hier wird der beste Weg jener der Hauptbeteiligung des Staates am Besitze sein. In der Bodensrage müsse für möglichst umfangreiche Bodenausnutzung gesorgt werden. Er sei fest überzeugt, daß viele Leute der bayer. Volkspartei beitreten, weil sie glauben, daß diese auf ihre Weise das Volk zu sittlichen Menschen wache. Er verlange aber, daß sie auch anderen glaube, wenn diese das gleiche Ziel auf anderem Wege erreichen

wollen, und diese nicht verunglimpfe. Bei der Loslösung der staatlichen Bindung der Kirche ist diese in einer Gefahr, aber in der Gefahr der Verinnerlichung. Die Frauen für den Redner aus, Gefühl und Sentimentalität beiseite zu lassen. Wir wollen aber auch keine Mannweiber zur Seite haben. Doch sollen die Frauen bei allen fröhlichen, schwesterlichen, mütterlichen Gefühlen ruhig überlegen. Von der Partei verjagt! langt er Aufklärung für die Frauen, denen er eine tiefe echte Vaterlandsiebe wünschte. Die Zeit ist furchtbar schwer, aber vielleicht doch nicht so schwer, wenn man von vorneherein den richtigen Standpunkt zu ihr einstimmt. Wir wollen froh sein, wenn wir für unsere Familien das notwendigste erwerben können. Aber sie bringt uns auch ein Gutes, das Recht, einzutreten, für eine bessere Zukunft! Nicht der Abgeordnete kann die Politik machen, jeder kann in seinem Kreise arbeiten, dadurch, daß er tüchtige Kinder heranziehe, in seiner Familie aufklärend wirkt. Herr de Temple (anfangs von der linken Seite des Hauses häufig unterbrochen), ruft die Hunderttausenden von Wahlberechtigten, die bei früheren Wahlen ihr Wahlrecht nicht ausgeübt haben, auf, einzutreten in eine der 2 großen bürgerlichen Parteien. Jeder solle in die Partei gehen, deren Programm ihm entspricht, aber alle sollen sich einer Partei anschließen. Es kann eine Zeit kommen, — die letzten Tage haben einen deutlichen Fipsgeruch gegeben —, wo sich auch die gemäßigte Sozialdemokratie an diese beiden Parteien anlehnen muß, um der Sturzwelle des Bolschewismus zu entgehen. Es solle daher jetzt kein Parteihader getrieben werden. Ganz auf die linke Seite hinübertreiben und damit den

letzten Wall zerstören würde. (Zurufe: Sehr richtig.) Wir haben dies an dem Biemarck-Büllövblock gesehen. Wir werden! allein marschieren, aber unter Umständen den einzelnen Vorlagen vereint schlagen, aber wir dürfen nicht einen Kampf führen gegen eine Partei. Der Bolschewismus ist nicht sozialdemokratisch, sondern anarchistisch und richtet sich gegen die Sozialdemokratie selbst, wie das Attentat auf Auer zeigt. Durch einen Kampf gegen die Sozialdemokratie würde die Gefahr nicht beschworen, sondern die Wellen des Anarchismus würden auch, die Sozialdemokratie über den Haufen rennen und das Bürgertum, das keine Waffen hat, das stünde dann alleip. Es ist lächerlich, wenn gesagt werde, daß wir die Religion in Gefahr bringen. Wenn dies in Regensburg im Bischofshaus verkündet wurde, so ist dies nicht geeignet, die Einigkeit zu fördern. Sachlich, wollen wir den Wahlkampf führen, aber sachlich, ist es nicht, wenn ich Tr. Heim, mit dem ich befreundet bin und den ich schätze wegen seiner großen Sachkenntnis auf landwirtschaftlichem Gebiete in seiner Rede dort zu den Richtlinien der Deutschen Vollspartei meinte, "ein schwaches Produkt von schwachen Köpfen". Dadurch stellt man die Sachlichkeit der Diskussion nicht her. Das sollte man schon etwas bedenken in der schweren Zeit, in der wir leben. Bei der Verstaatlichung ist die Form ausschlaggebend. Wer nutzt kaufmännische Führung eintreten, wobei vielleicht die Mehrheit der Aktien im Besitze des Staates ist. Den Frauen ist das Wahlrecht als ein Geschenk in den Schoß gefallen im Augenblick, in dem sie gar nicht mehr daran gedacht haben. Ich habe dies bedauert, ich hätte gewünscht, daß sie es sich, ebenso

hart hätten ermpfen müssen, wie in England, Was moto geschenkt bekommt, schätzt man nicht. Nun aber müssen die Frauen ihr neues Recht auch! in vbllem Maße benützen. Sie müssen überzeugt sein, daß ihnen dieses Recht auch, schwere Pftthjten auferlegt und auch eine schwere VerantwoOtung. Er schloß mit dem begeistert aufgenom-n!Äneu Worte: Es gebe jetzt nichts im Lande als den Ruf "das Vaterland ist in Gefahr, das Vaterland muß neu ausgebaut werden, es ist unser Land." , i i 1 1 t

Vor den Friedensverhandlungen. ; M 1 Sic Friedenskonferenz. MM ' Dem Amsterdamer Handelsblad zufolge schreibt der politische Mitarbeiter der Taily Mail es sei nicht unwahrscheinliche daß die vorbereitende Versammlung der Friedenskon ferenz vor Weihnachten stattfinden werde. Man erwarte, daß die Eröffnung am Montag statt finden werde, man sei aber mit allen Vorbo rrettungen noch nicht fertig und es werde zwischen den alliierten Regierungen über die i Feststellung des Datums für die Konferenz j beraten. Bei der Eröffnungssitzung werde Clemenceau den Vorsitz führen. > I Wilsons Absichten. ; ' ' Lugano, 11. Tez. Nach, hier eingetrofifenen Meldungen scheint Wilson unverrückbar an seinem Programme festzuhalten. Wilson äußerte, um zu einem alle Volker befriedigen-den Zustande zu gelangen, müßten alle Völker Opfer bringen. Sollte England auf die Vorherrschaft auf dem Meere nicht verzichten! loot len, so werde Amerika eine Flotte bauen, dje der englischen an Macht überlegen sei. Wie das Echo de Paris meldet, wirdMkson am kommenden Samstag der bereits zum allgemeinen Feiertag erklärt ist, in Paris ein treffen. Wilson wird um 10

Uhr vormittags im Bahnhöfe im Bois de Doulvgne ankomlmen, wo er vom Präsidenten Poincare und der gesamten Regierung feierlich! empfangen wird. Wilson fthrd sich im offenen Wagen nach! seiner Wohnung im Palais des Prinszen Murat begeben. — Tie interalliierteKonferenz, auf der Wilson sich, mit den englischen, französischen und italienischen delegierten be raten wird, sei immer noch auf den 7. Terzember festgesetzt. , i Petit Parisien meldet aus Rom: Tie ame rikanische Botschaft hat das päpstliche Staatssekretariat verständigt, daß Wilson am 23. De- t zember dem Papst einen offiziellen Besuch! ab-] statuten werde. Genf, 11. Tez. Eine Delegation der fran zösischen Friedensgesellschaft unter der Führung von Charles Richet, sowie der Abge ordneten Lucien \$e Fotzen und Tvkanowskl ist von dem apterrkanischen Botschafter in Paris empfangen worden und hat dem Botschafter eine Adresse an Wilson Übermittelt, in der ein gerechter Friede verlangt wird. Ter Botschaf ter erwiderte Wilson halte unerschütterliche an 1 den Prinzipien einer demokratischen Organ] fation bete Welt fest und der Friede müsse I gerecht werdden und eine allgemeine Enti.räff] nung bringcen. , Wilson und die franzöffschi-englische 1 i , (. Allianz. ' Genf, 11. Tez. Journal de Geneve nimmt William Martin Bezug auf die geheimen Ver handlungen in Paris und London, wo sich die Staatsmänner Frankreichs und Englands sowie Italiens über die Friedensbedingungen und die einzelnen Ansprüche geeinigt zu ha ben scheinen. Vergangene Woche hatten beim Tiner im Elhsee der König von England und der Präsident der französischen Republik die formelle und dauernde Allianz zwischen den beiden Ländern proklamiert. Martin

frägt dann, welches wohl die Ansicht des Präsiden ten Wilson über die neue Allianz sei, der natürlich auch Italien angehören werde. Tas europäische Publikum könne es nicht wissen, da die Agentur Havas zwei wichtige Stellen aus der Rede, die Wilson im Kongreß hielt, weggelassen habe. Wilson habe von einer unpparteiischen Gerechtigkeit gesprochen» die leh nen Unterschied machen dürfe zwischen denen, gegen welche man gerecht sein möchte und de nen^ gegen die man ungerecht sein möchte. — Tiefe Gerechtigkeit dürfe keine anderen Maß nehmen kennen, als gleiche Rechte für alle, die am Kriege beteiligt waren. Weiter habe er gesagt, es dürfe keine Liguen noch, Allianzen noch Separatabkommen im Schoße der allgemei nen Familie und der allgemeinen Liga der Na tionen geben. Diese Erklärung, sagt William Martin, habe nicht nur theoretischen Wert, sie bedeute ein feierliches Versprechen, die persönliche Ehre des Präsidenten sei dabei enga giert. Weder die 20 Millionen Teutschf-Amerikaner, noch die 12 Millionen Irländer in den Vereinigten Staaten hätten den Präsi denten und den Krieg so begeistert unterstützt, wenn er ihnen nicht die Gerechtigkeit für alle , versprochen hätte. Man kann versichert sein, der Präsident hat bei seiner Reise nach Europa kein anderes Ziel, als sein gegebenes Wort einzulösen und wir müssen hoffen, daß sein Werk nicht gehindert ober unmöglich gemacht wird durch! neue Mlkanzen. Tie ganze Frage | □ Nr. 339 der Gesellschaft der Völker steht auf demSpiel. Aber wir haben das Vertrauen, daß Präsident Wilson sein Werk vollenden und den gerechten Frieden verwirklichen kann, den er den Völ kern versprochen hat. i > (i :